

Das Rad nicht immer neu erfinden

Das Schlagwort Nachhaltigkeit kann auch im Bildungsbereich Anwendung finden. Nachhaltigkeit bezieht sich immer auf eine schonende Nutzung von Ressourcen, um diese über einen möglichst langen Zeitraum erhalten zu können.

14

Im Bildungsbereich werden in diesem Kontext oftmals OER – Open Educational Resources angeführt und diskutiert. Die gängige Definition gemäß UNESCO lautet wie folgt: „Open Educational Resources (OER) sind Bildungsmaterialien jeglicher Art und in jedem Medium, die unter einer offenen Lizenz stehen. Eine solche Lizenz ermöglicht den kostenlosen Zugang sowie die kostenlose Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung durch Dritte ohne oder mit geringfügigen Einschränkungen.“

Nachhaltigkeit muss in diesem Sinne auf drei Ebenen gewährleistet werden:

- Nachhaltigkeit des Bildungsmaterials
- Nachhaltigkeit der OER-Projekte und -Portale
- Nachhaltigkeit der Nutzung

Auch zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN – darunter 4.) Bildung für alle oder 10.) Ungleichheit verringern – können Open Educational Resources (OER) einen Beitrag leisten.

Nachhaltigkeit von Bildungsmaterialien

Muß-Merholz¹ hat in seinem interessanten Beitrag „Was OER mit Nachhaltigkeit zu tun hat“ auf verschiedene Aspekte hingewiesen, von denen wir ein paar an dieser Stelle aufgreifen wollen. Zum einen stellt die Veröffentlichung von Bildungsmaterialien unter offenen Lizenzen zumindest theoretisch sicher, dass diese Materialien über einen langen Zeitraum zur Nutzung zur Verfügung stehen. Das Prinzip der Wiederverwertbarkeit sorgt dafür, dass das Material aktualisiert wird und z. B. für neue Kontexte, die bei Beginn der initialen OER-Produktion noch nicht absehbar waren, adaptiert werden können. Damit entsprechen OER stärker dem Bild der nachhaltigen Kreislaufwirtschaft aus „make – use – reuse – remake – recycle“ anstatt der bisher praktizierten, eher einer linearen Verwendung (ebd.). Muß-Merholz betont, dass die Verfügbarkeit dieser Materialien nicht mehr davon abhängig sei, dass das Material, das klassischerweise urheberrechtlich geschützt ist, auch weiterhin im Regelfall von Verlagen zur Nutzung zur Verfügung gestellt wird. Stattdessen stünde es im OER-Kontext unabhängig von dieser individuellen Willensbekundung zur Verfügung. Die Verfügbarkeit des Bildungsmaterials, so wäre allerdings einzuwenden, ist auch bei OER nicht gänzlich frei von Hürden.

Nachhaltigkeit der OER-Projekte und -Portale

Damit OER tatsächlich nachhaltig sind bzw. einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten, müssen sie gefunden und genutzt werden. Während das Lesen von OER kein Problem darstellt, ist die aktive Nutzung z. B. durch Einbinden des Materials in eigene Lehrveranstaltungen über standardisierte Lizenzverträge geregelt. Derzeit gibt es drei Creative Commons Lizenzen – die CC 0, CC BY und CC BY-SA, die die sogenannten 5 V-Freiheiten in der Nutzung von Bildungsmaterialien gewährleisten: verwenden, verwahren/vervielfältigen, verarbeiten, vermischen, verbreiten. Die drei Lizenzen unterscheiden sich vor allem in ihrem Umgang mit der Autorenschaft des Materials. Während CC 0 ohne Nennung der Herkunft des Materials genutzt werden kann, ist bei CC BY ein Verweis auf diese notwendig. CC BY-SA bedeutet, dass Änderungen am Material denselben Lizenzvereinbarungen unterliegen wie das Original (SA = Share-Alike).

Ist ein Bildungsmaterial richtig lizenziert, besteht also die Möglichkeit, es frei weiterzunutzen. Auch dann stellt sich jedoch die weitere Herausforderung, das Material auch auffindbar zu machen. Dazu sind in den letzten Jahren verschiedene Initiativen in Deutschland entstanden.

Die **Hamburg Open Online University (HOOU)** wurde aus der Idee heraus gegründet, Bildungsangebote der Hamburger Hochschulen für die Allgemeinheit zugänglich zu machen. Damit richtet sich die HOOU vor allem an Studierende und die interessierte Öffentlichkeit. Auch **OER Späti** aus Hessen ist ein Vorhaben, das in erster Linie Lernmaterialien für Studierende zur Verfügung stellen will. OER Späti ist nicht, wie viele andere Portale, als Repositorium konzipiert, sondern als Referatorium angelegt (im Sinne eines Portals, das Lernmaterialien verzeichnet, die auf anderen Portalen oder Websites hinterlegt sind). Das zentrale **OER-Repositorium der baden-württembergischen Hochschulen ZOEERR** und das niedersächsische Landesportal **twillo** richten sich vornehmlich an Lehrende. Die Nutzung der Materialien ist dabei über die Landesgrenzen hinweg möglich, der Upload dagegen auf Mitarbeitende der jeweiligen Landeshochschulen begrenzt. Weitere Bundesländer planen, Plattformen für freie Lehr- und Lernmaterialien bereitzustellen. So wird das rheinland-pfälzische Portal **OER@RLP** nach einer Pilotphase in der zweiten Jahreshälfte 2021 in die Breite der Hochschulen ausgerollt. **oer.vhb** ist das noch junge OER-Portal der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb), und auch

¹ Siehe: <https://open-educational-resources.de/was-oer-mit-nachhaltigkeit-zu-tun-hat/#more-21134>.

ORCA – der Open Resource Campus NRW befindet sich im noch Aufbau.

Mit dieser Vielfalt an Angeboten wächst das Problem, OER auf einer wachsenden Anzahl an Plattformen suchen zu müssen. Zwar haben die Länderinitiativen, wie gezeigt, unterschiedliche Ausrichtungen, doch existieren auch zahlreiche Überschneidungen und es erscheint wenig nachhaltig, wenn freie Bildungsmaterialien föderalen Strukturen unterworfen sind. Die Suchkosten für Lehrende, die sich über mehrere Portale hinweg orientieren müssen, wachsen. Das Projekt OER-Suchindex² OERSI versucht, für dieses Problem eine Lösung bereitzustellen, indem es einen einheitlichen Einstieg in die Suche nach verteilten Bildungsmaterialien für die Hochschullehre bietet. OERSI wird seit Anfang 2020 als gemeinsames Projekt vom Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) und der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Open Source entwickelt und steht seit Sommer 2020 als öffentliche Beta-Version zur Verfügung.³ Mittlerweile sind fast 27.000 Materialien über OERSI recherchierbar.

² OER-Suchindex OERSI. Siehe: <https://oersi.de/resources/>.

³ Siehe: <https://oersi.de>.

Nachhaltigkeit in der Nutzung

Mit OER soll es gelingen, den erheblichen zeitlichen Aufwand, den Lehrende aufbringen müssen, um Lehrmaterial zu produzieren, zu reduzieren. Im Idealfall führt dies zu besseren, qualitativ hochwertigeren Lehrmaterialien, da nicht jede oder jeder Lehrende alles selbst machen muss. Es bleiben beim Lehrenden Zeit und Kapazitäten, sich stärker als bisher um die Lernbegleitung und die Interaktion mit den Studierenden zu kümmern. Gerade für Grundlagenfächer ergeben sich Synergien, doch auch für kleine Nischenfächer, die nur durch hochschulübergreifende Kooperationen bspw. grundlegende Neuentwicklung von Lehrmaterialien leisten können. Tatsächlich aber werden OER im Moment noch vornehmlich von Studierenden selbst genutzt. Für die Hochschullehre insgesamt haben freie Bildungsmaterialien noch längst nicht die Bedeutung, die im Hochschulkontext mittlerweile etwa Open Access zukommt, obwohl viel dafür getan wird, durch Schulungen, Informationen und technische Unterstützung die Unsicherheiten in Bezug auf die Nutzung von OER zu reduzieren.

Es zeigt sich, dass zunächst relativ große Investitionen getätigt werden müssen, um auch bei Bildungsmaterialien nachhaltiger zu werden. Zudem bedarf es einer Veränderung im Bewusstsein vieler Akteure. Oder anders gesagt: das Ökowiessmittel muss nicht nur vorhanden sein, es muss auch verfügbar sein und dann vor allem auch gekauft werden.



Zur Person

Dr. Klaus Wannemacher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Geschäftsbereich Hochschulmanagement des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V.

E-Mail wannemacher@his-he.de

Dr. Maren Lübcke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Geschäftsbereich Hochschulmanagement des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V.

E-Mail luebcke@his-he.de

